



bligte, harzige, flüchtige, feste, widrige und angenehme, sanfte und scharfe Säfte, Gummi, Balsam, Harz, Del, Kampher, Zucker, u. s. w. in besondern Behältern sammeln, scheiden und reifen. Wie verschieden ist der süsse Nectar einer Orange von dem feurigen und auf ganz andere Weise angenehmen Del der Schale dieser Apfel aus dem Garten der Hesperiden? Wie verschieden der Pfirsich, die Kirsche, die Pflaume von der bitteren bligten Mandel ihrer zwar hölzernen aber steinharten Kerne? Manche Pflanze kann uns Gift, und Nahrung, und Arzenei reichen von Einem Stamm, von derselbigen Frucht. In den schönsten Früchten des Apfels, der Spätbirnen, die uns mitten im Winter erquicken, erlangt der Saft sogar erst dann seine milde Süßigkeit, nachdem sie eine Weile vom Baume getrennt gewesen sind. Halbreife Orangen reifen viele Meilen weit von ihrem Lande an entfernten Küsten noch nach, und werden süß und milde am Strahl der Mittagssonne.

Aber besonders merkwürdig ist der Lauf des Safts in der Pflanze von ihren Zweigen hinab nach der Wurzel unter der Rinde, die sie umgiebt. Wenn an einem Apricosenbaum, und jedem andern Baum, den man bindet, während des Wachstums, indem er sich ausdehnt, das Band nicht gelöst oder zersprenget wird, so entsteht über dem Bande ein Knoten, es schwellt die Rinde, der Zweig läuft an, und bald darauf wird er
brandig